

€14,80

VERSAND¹
3 EUR



ESSAYS VON P. BERNWARD DENEKE

Brennpunkte katholischer Spiritualität

Im Brennpunkt einer Lupe kann ein wärmendes, wohltätiges Feuer geschaffen werden oder ein zerstörerischer Schmelbrand entstehen. Auch in der katholischen Glaubenswelt gibt es solche Punkte der Verdichtung, von denen die Flammen des Heiligen oder des unheiligen Geistes ausgehen können. In kurzen Kapiteln, entstanden aus Artikeln für das „Schweizer Katholische Sonntagsblatt“, werden solche religiösen Feuerfänger behandelt, kommentiert und bewertet. Dabei geht es um Fragen von brennender Aktualität, an denen sich die notwendige Unterscheidung der Geister vollziehen muss. Denn nichts ist gefährlicher als ein unentdecktes Übel im Gewand der Unschuld oder gar des Guten.

Taschenbuch | Format: 190 x 134 mm | Umfang: 150 Seiten

240 FRAGEN UND ANTWORTEN

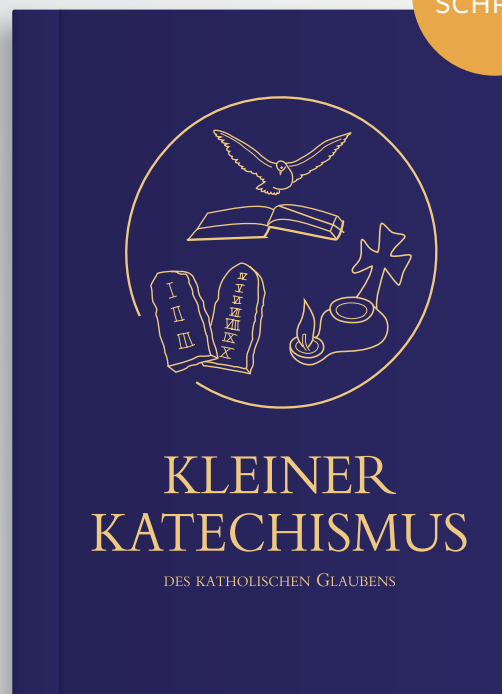
Der Glaube der Kirche im Taschenformat

Was sollte man von einem Mathematiker halten, der das kleine Einmaleins nicht beherrscht? Oder von einem Polizisten, der die Verkehrsregeln nicht kennt? Viele Katholiken sind heute den Inhalten ihres Glaubens entfremdet. Wie soll man lieben, was man nicht kennt? Wie soll man entzünden, wenn man nicht brennt? Erst ein hinreichendes Wissen über den Glauben lässt diesen in seiner ganzen Schönheit sichtbar werden.

Dieses Büchlein gibt in einfacher Sprache einen Überblick über die wesentlichen Inhalte des katholischen Glaubens. Es eignet sich für Kinder und Firmlinge und für jedermann, der sein Glaubenswissen auffrischen möchte.

broschiert | Format: DIN A6 | Umfang: 112 Seiten

GRATIS
SCHRIFT²



¹Versandkosten innerhalb Deutschlands. Versand ins europäische Ausland und in die Schweiz: 9 Euro. Versandkosten für andere Länder auf Anfrage.

²Die hier empfohlene Publikation ist kostenlos. Für eine freiwillige Spende zur Deckung der Herstellungs- und Versandkosten sind wir jedoch dankbar! Spendenkonto des Schriftenapostolates: Priesterbruderschaft St. Petrus · IBAN: DE85 7509 0300 0200 1992 22 · BIC/SWIFT: GENODEF1M05

Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus

*Ein Lichtstrahl der
Vorsehung –
die Petrusbruderschaft
in Kolumbien*

*Lebenswirklich-
keit als Quelle
des Glaubens?*

*Drei Prinzipien,
wie wir die Welt
verändern.*

*Abschied vom
Teufel – Abschied
von der Sünde?*

Liebe Freunde und Wohltäter,



P. Bernhard Gerstle FSSP,
Distriktsobere für den
deutschsprachigen Raum

Im Juli fand zum zweiten Mal der „Theologische Sommer“ in Wigratzbad statt. 17 Teilnehmer, die meisten von ihnen Pfarrer oder Kapläne, hatten sich angemeldet. Im Laufe einer Woche boten Dozenten unseres Priesterseminars eine komprimierte Form ihres Lehrstoffes des vergangenen Studienjahres aus den Bereichen Dogmatik, Moral und Liturgie. Die Vorlesungen wurden ergänzt durch Zeiten des Gebets und des mitbrüderlichen Austausches. Die gute Resonanz im letzten Jahr hatte uns ermutigt, die Veranstaltung unter der Leitung von P. Dr. Sven Conrad zu wiederholen.

Ich halte es für sehr wichtig, mit Priestern außerhalb unserer Gemeinschaft gute Kontakte zu pflegen. Ebenso ermutigen wir unsere Priester, entsprechende Veranstaltungen und Fortbildungen zu besuchen, die auf weltkirchlicher Ebene angeboten werden. Ich selbst habe sehr viel geistlichen Gewinn beispielsweise aus mehreren Teilnahmen an den Priesterexerzitien bei Pallotinerpater Hans Buob gezogen. Offenheit nach außen schützt unter anderem vor einer falschen „Selbstgenügsamkeit“. Wir schätzen den Austausch mit Priestern aus den Diözesen und anderen Gemeinschaften als Bereicherung, was auch sicherlich für viele umgekehrt gilt. Freilich trifft das nur auf Teile des Klerus zu, denn viele grenzen sich bewusst gegen uns ab und haben in etlichen Bereichen eine von uns verschiedene Grundeinstellung. Wo es aber eine inhaltliche Nähe gibt, da ist gegenseitige Offenheit für beide Seiten ein Gewinn. Unsere Gemeinschaft wurde ja nicht in erster Linie zur „Selbstversorgung“ gegründet, sondern im Hinblick auf die Gesamtkirche. Ebenso war es immer auch ein Anliegen der Oberen, neben den Dozenten aus den eigenen Reihen auch Professoren von außerhalb in die Seminarvorlesungen einzubinden. Diese gesunde Mischung ist ein belebendes und bereicherndes Element.

Seit dem Motu Proprio „Summorum Pontificum“ von Papst Benedikt XVI. im Jahr 2007, das allen Priestern die Möglichkeit gibt, den überlieferten Messritus zu feiern, hat es im liturgischen Bereich einen zusätzlichen Schub im Austausch mit Diözesan- und Ordenspriestern gegeben. Viele zeigen sich seitdem interessiert, den „alten Ritus“ bei uns zu erlernen, der vor allem für Priester der jüngeren Generation „de facto“ der „neue Ritus“ ist.

Es wäre für die Kirche so wichtig, endlich wegzukommen von den immer gleichen Themen, wie der möglichen Aufhebung des Zölibats, der Einführung des Frauenpriestertums und einer Neubewertung der Sexualmoral. Das sind alles Debatten, die überflüssig sind und lähmen, weil im Grunde schon alles geklärt ist. Die Kirche wird erst dann aus ihrer Krise kommen, wenn man sich wieder auf das Wesentliche und die eigentliche Sendung besinnt: Wie können wir den Auftrag Christi treu erfüllen, den er vor seiner Heimkehr zum Vater im Missionsbefehl grundgelegt hat? Nur das kann die Leute zu Gott und zur Kirche zurückbringen.

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Bernhard Gerstle FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.de, www.fssp.org
Kontakt für Adressänderungen und Serviceanfragen: Tel. +49 (0)83 85 92 21 0, E-Mail [REDACTED]
Spendenkonto · *Distrikt*: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE32 6509 1040 0180 2740 07, BIC GENODES1LEU
Priesterseminar: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE53 6509 1040 0143 1230 17, BIC GENODES1LEU
Bildnachweis · FSSP (S. 2, 6-9, 16 u.) · Shutterstock.com: OSTILL is Franck Camhi (Titelbild), Petrov Stanislav (S. 3 Hintergrund), ChiccoDodiFC (S. 4), PopTika (S. 10-12), zimmytws (S. 13) · Wikimedia Commons: Didier Descouens (S. 3 – Lizenz CC BY-SA 4.0), Alvesgaspar (S. 15 – Lizenz CC BY-SA 4.0) · Patrimonium-Verlag (S. 16 o.)

Ungewöhnliche Heilige

Joseph von Cupertino: Der „fliegende“ Heilige

P. JANOSCH DONNER FSSP



Wenn man einen Blick in die große Schar der kanonisierten Heiligen wirft, wird man leicht feststellen, dass das Charakterköpfe und Menschen mit ihrer eigenen Persönlichkeit und besonderen Eigenschaften waren. Salopp gesagt: Die Heiligen sind alles andere als langweilig und ihre Geschichten bieten reiche Abwechslung. Diesen Monat schauen wir in das außergewöhnliche Leben des heiligen Joseph Cupertino. Unser Heiliger war Franziskaner und wurde auch zum Priester geweiht. Da er sich mit dem Studium nicht sehr leicht tat und erst durch Gebet Abhilfe bekam, hat er sich auch zu einem beliebten Patron für Prüfungsangst entwickelt. Dieses Patronat ist aber nicht die auffälligste Seite in seinem Leben: Joseph von Cupertino, ein Heiliger des 17. Jahrhunderts, ist vom Himmel aus auch für die Luft- und Weltraumfahrt zuständig!

Dieser Ehrentitel geht zurück auf viele herausragende Ereignisse in Josephs Leben. Er zeichnete sich nämlich durch häufige „Levitationen“ aus – mit anderen Worten: immer wieder kam es vor, dass er zu schweben begann und in die Lüfte emporgehoben wurde. Dies kam vornehmlich beim Verkündigen und Auslegen der Evangelien vor. Es ist nicht verwunderlich, dass solcherlei nicht verborgen blieb und die Inquisition auf den Plan rufen musste. Auch wenn er von den Anklagepunkten freigesprochen wurde, sollte Joseph zunächst für 14 Jahre nach Assisi in die Vaterstadt seines Ordensvaters Franziskus versetzt werden. Da aber das Schweben nicht ausblieb und der Heilige immer bekannter und beliebter wurde, folgten weitere Versetzungen, um ihn weiter zu verbergen. Während seiner Zeit im Kloster zu Pietrarubbia und auch später durfte er seine Mönchszelle sogar nur verlassen, um das Messopfer zu feiern. Die letzten Lebensjahre verbrachte er im Kloster zu Osima unweit von Loreto, wo gerade das „fliegende“ Haus der Hl. Familie steht.

Das Versprechen des Herrn, dass, wer sich selbst erniedrigt, erhöht wird (Luk 14,11), hat sich am hl. Joseph von Cupertino buchstäblich erfüllt. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass seine große Demut ihn leicht machte und in die Lüfte hob. Nur dürfen wir nicht erwarten, dass es jedem Menschen bestimmt ist, dermaßen beflügelt zu werden bei einem entsprechenden Maß an Demut. Das Wunderbare, das Gott an Seinen Heiligen vollzieht, ist nicht „für Jedermann“ und auch nicht für jeden Heiligen. Es ist mehr ein Akzent, um uns auf etwas Nachahmenswertes zu stoßen.

Lassen wir uns vom hl. Joseph vom Cupertino anregen, uns selbst nicht zu wichtig zu nehmen und dadurch – wenigstens geistigerweise – ein Stück weit über uns hinausgehoben zu werden.

Kompaß oder Seismograph? Offenbarung und Lebenswirklichkeit

In kirchlichen Reformdebatten ist häufig von „Lebenswirklichkeit“ oder „Zeichen der Zeit“ die Rede. Bedarf unser überliefertes Glaubensgut einer „Fortentwicklung“?

P. BERNWARD DENEKE FSSP

Ein Seismograph ist ein hilfreiches Instrument. Kann er aber den Kompaß ersetzen? Die Frage stellt sich nicht nur im Blick auf die räumliche, sondern auch auf die religiöse Orientierung. Dann lautet sie so: Hat sich der heutige Mensch an der Glaubenslehre auszurichten – oder sie sich an ihm? Für Alternative 1 plädieren die Anhänger des überlieferten Offenbarungsverständnisses, für Alternative 2 die Vertreter eines neuen Modells. Von diesen soll zunächst die Rede sein.

Sie beginnen ihre Kritik an der traditionellen Auffassung gerne mit einer Karikatur: Man habe sich früher die Offenbarung wie einen Meteoriten vorgestellt, der aus der himmlischen Sphäre zu uns herabgefallen sei. In sein unnachgiebig hartes Gestein habe Gott die Urkunde der unwandelbaren Wahrheiten gemeißelt und dem kirchlichen Magisterium den Auftrag erteilt, das Gebilde mit der sakrosankten Inschrift strengstens zu bewachen, damit niemand auch nur den Versuch unternehme, ein Jota oder Strichlein davon wegzunehmen, müsse das *depositum fidei*, die verbindliche „Glaubenshinterlage“, doch von jedem Menschen um seines ewigen Heiles willen angenommen und befolgt werden.

Auf das Zerrbild folgt die Kritik. Sie läßt sich in die Begriffe „Weltfremdheit“ und „Lebensfeindlichkeit“ fassen: Einem derart über den Zeitläuften thronenden Monument fehle der Bezug zu unserer realen Existenz mit ihren Freuden, Leiden, Hoffnungen und Sorgen. Zudem hemme die Fixierung auf ein erstarrtes Glaubensgut die spirituelle Fortentwicklung. Daher könne der Kirche nicht der Vorwurf erspart bleiben, durch ihre doktrinäre Gralshüterei viel echte, vitale Religiosität verhindert zu haben.



Will die heutige Glaubensverkündigung noch verbindliche Orientierung bieten oder dreht sie sich lediglich nach dem Wind des Zeitgeschmacks?

Von dieser beklemmend-düsteren Sichtweise soll sich das Gegenkonzept leuchtend abheben: Offenbarung sei nicht einfach von oben gekommen und den Menschen auferlegt worden. Sie breche vielmehr aus dem inneren Erleben geistlich sensibler Menschen auf. Weit entfernt davon, inhaltlich verfestigt zu sein, nehme sie in unterschiedlichen historischen Konstellationen mit ihren spezifischen Bedürfnissen und im Dialog der Kulturen und Religionen beständig neue Gestalten an. Deshalb auch müsse „Offenbarung je und je in den Erfahrungshorizont und die Lebenswirklichkeit der konkreten Individuen hinein übersetzt werden.“ Seismographisch sollen also die Tiefenbewegungen der Zeit gemessen werden, um als Richtwert für die Glaubensverkündigung, ihre Form wie ihren Inhalt, zu gelten.

Was ist nun dazu zu sagen? Zuerst zum Meteoritenvergleich: Er hinkt allzu sehr, denn kein ernstzunehmender katholischer Theologe alter Schule hat die Offenbarung als ein geschichtsfremdes Etwas beschrieben, wohl aber haben alle darauf bestanden, daß das Wort Gottes, obgleich in ein bestimmtes Hier-und-Heute gesprochen, dennoch überzeitliche Wahrheit kundtut. In diesem Sinne wollten nachweislich auch die apostolischen Zeugen des christlichen Offenbarungsgeschehens ihre Botschaft verstanden wissen.

So fordert Johannes die Gläubigen auf, das zu bewahren, was sie von Anfang an empfangen haben (1 Joh 2,25), denn wer „nicht in der Lehre Christi bleibt, der hat Gott nicht“ (2 Joh 1,9). Judas Thaddäus ruft zum Kampf auf „für den überlieferten Glauben, der den Heiligen ein für allemal anvertraut ist“ (Jud 1,3). Und Paulus warnt wieder und wieder vor einem „anderen Evangelium“ (Gal 1,6) und seinen „ohrensichelnden Lehrern“ (1 Tim 4,3).

Kirchenväter, Päpste und heilige Theologen haben also nicht etwa dynamisch-flüssige Erfahrungen nachträglich zur „beständigen Lehre“ versteinert, sondern sich zum volltönenden Echo des ursprünglichen Anspruchs gemacht. Nur theologische Gaukler, die sich

intellektueller Augenwischerei und hermeneutischer Trickserei bedienen, können behaupten, ihr an den „Zeichen der Zeit“ ausgerichtetes Offenbarungsverständnis stehe in Kontinuität mit der katholischen Tradition.

Widersprochen werden muß auch der Idee einer „Übersetzung in die Lebenswirklichkeit“. Dieses mißverständene *Aggiornamento*, das auf „Verheutigung“ des Glaubensgutes abzielt, verfährt zumeist nicht nach der Weise eines Übersetzers, der dem Autor und seinem Werk treu verschrieben ist. Es erinnert eher an verstümmelte Kurzfassungen klassischer Werke oder an die Ergebnisse des Google-Translators, der anspruchsvollen Texten jede Nuance raubt, ja sie bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Die Offenbarung hat sich in den Wechselfällen der Geschichte, also in verschiedensten „Lebenswirklichkeiten“, als überaus zeitgemäß erwiesen.

Wo man das Wort Gottes dem *Panta rhei* („Alles fließt“) des Heraklit unterwirft oder es als Knetmasse dem Zeitgeschmack entsprechend beliebig ummodelt, verunmöglicht man übrigens auch eine wichtige Erfahrung zweier christlicher Millennien: Die Offenbarung hat sich in Phasen des Friedens ebenso wie in Verfolgungen, in Glaubenskämpfen und gesellschaftlichen Umwälzungen, also in denkbar verschiedensten „Lebenswirklichkeiten“, als überaus zeitgemäß erwiesen. Aus ein und demselben Schatz konnten die bestellten Hausväter immer wieder Neues und Altes – bislang kaum geborgene und längst schon bekannte Kostbarkeiten – hervorholen (Mt 13,52), um so jedem Menschen guten Willens den Weg zu weisen, die Wahrheit zu lehren und das Leben mitzuteilen (vgl. Joh 14,6).

Gar nicht auszudenken, wie das frühe Christentum verendet wäre, hätte man schon damals den Richtwert des Glaubens durch den Maßstab „Lebenswirklichkeit“ ersetzt. Auch heute führt der Seismograph, der die „Zeichen der Zeit“ mißt, in Desorientierung, wo nicht der Kompaß der göttlichen Offenbarung klare und feste Orientierung schenkt.

Im Land des Heiligsten Herzens Jesu

Das Apostolat der Priester-
bruderschaft St. Petrus in Kolumbien –
ein Lichtstrahl der Göttlichen Vorsehung

P. ÁNGEL ALFARO RIVERO FSSP

Kolumbien ist ein Land, das seit seinen Anfängen von permanenten Kriegshandlungen heimgesucht worden ist. Eine der schlimmsten Auseinandersetzungen fand am Ende des 19. Jahrhunderts statt, als die Anhänger der liberalen Partei und die der konservativen Regierung des 80-jährigen San Clemente, damals Vertreter der später erloschenen Nationalpartei, den sogenannten „Krieg der 1000 Tage“ (1899-1902) entfesselten. Das Land wurde in diesem 1130 Tage währenden blutigen Bürgerkrieg vollständig verwüstet.

Angesichts der Sinnlosigkeit des Krieges betrat der damalige Erzbischof von Bogotá, Mons. Herrera Restrepo, die politische Bühne mittels eines Hirtenbriefes (6. April 1902), in dem er die Regierung Marroquín um die sofortige Einstellung der Kampfhandlungen und die feierliche Verkündigung einer „Nationalen Weihe“ („Voto Nacional“) bat, die ein Zeichen der Versöhnung und der Einheit des Landes unter dem Schutz des Heiligsten Herzens Jesu sein sollte, eine Bitte, die im Dekret Nr. 820 vom 18. Mai 1902 erfüllt wurde: „Die Regierung nimmt in eigenem Namen und im Namen des Volkes, das sie vertritt, die Weihe vor, die der Erzbischof vorschlägt ... (Art. 1) ... zu diesem Zweck wird ein glänzendes religiöses Fest gefeiert werden, nachdem eine Pilgerfahrt zu der Kirche unternommen wird, die gerade in dieser Stadt zu Ehren des Heiligsten Herzens Jesu erbaut wird. (Art. 2)“

Das religiöse Fest wurde am 2. Juni 1902 in Bogotá mit großem Jubel und Andacht begangen, wie es die Presse jener Zeit bezeugt: „Es ist nicht leicht zu beschreiben, was das Herz empfand, als es das ganze Volk, angeführt von der höchsten Autorität, vor dem Allerheiligsten knien sah, um die ganze Nation dem anbetungswürdigen und göttlichen Herzen zu weihen ...“ (Jesucristo y Colombia. Ed. Pax, Bogotá, 1952.)

Der Bau der Basilika des Heiligsten Herzens, die 1918 fertiggestellt wurde, diente nicht nur als religiöser, politischer und kultureller Bezugspunkt für das ganze Land, sondern festigte auch das Bild des Göttlichen Erlösers als Leitgedanke und Prinzip des nationalen Zusammenhaltes.

Anders gesagt, „waren die Interessen des Heiligsten Herzens Jesu von diesem Zeitpunkt an die Interessen des Staates“, wie es ein bekannter volkstümlicher Spruch jener Zeit zum Ausdruck brachte: „Kirche und Staat, ein Herz und eine Seele.“

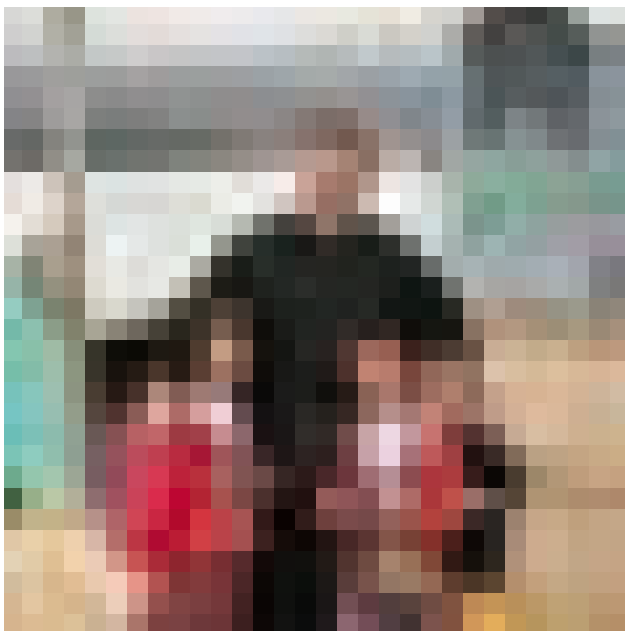
Dank dieses scheinbar unbedeutenden Ereignisses hielt die Republik Kolumbien im Folgenden am Sinn für das Heilige fest, als Prinzip und Grundlage der konstitutiven Bestandteile der kolumbianischen Gesellschaft, und förderte die Anwendung der Prinzipien, die in der Enzyklika *Rerum Novarum* in Bezug auf die soziale Gerechtigkeit formuliert wurden.

Unglücklicherweise entzweiten und vergifteten die politischen Streitereien um die ideologische Vormachtstellung immer mehr das gesellschaftliche Klima. Das zeigten die gewaltsamen Auseinandersetzungen, die am 9. April 1948 begannen, bekanntgeworden unter dem Namen „El Bogotazo“, nach der Ermordung des liberalen Präsidentschaftskandidaten Jorge Eliecer Gaitán. Die nun neu entfesselten politischen Strömungen begannen die Prinzipien der Einheit zu untergraben, die mit der Verkündigung der „Nationalen Weihe“ eingeführt worden waren.

Das ging so weit, dass die konservative Regierung im Jahr 1952 anlässlich des 50. Jahrestages der Weihe des Landes an das Heiligste Herz Jesu wie 50 Jahre davor die Divergenzen überbrücken wollte und das Gesetz 01 vom 8. Januar 1952 veröffentlichte: „Die offizielle Weihe der Republik Kolumbien an das Heiligste Herz Jesu werde durch den Präsidenten der Republik oder einen Vertreter desselben erneuert ...“

Das Drama eines Landes mit katholischer Tradition

Diese Forderung der Regierung blieb gültig bis 1991, jenem unglücklichen Jahr, in dem die „Politische Verfassung Kolumbiens“ verkündet und der „Neue soziale Rechtsstaat“ errichtet wurde, der das vorgenannte Gesetz für undurchführbar erklärte, wegen der Verletzung der „... neuen verfassungsmäßigen Ordnung, die einen laizistischen und pluralistischen Staat begründet ...“ (STC No. C-350/94)



Der Autor, Pater Ángel, vor der Kapelle im Elendsviertel von Bogotá.



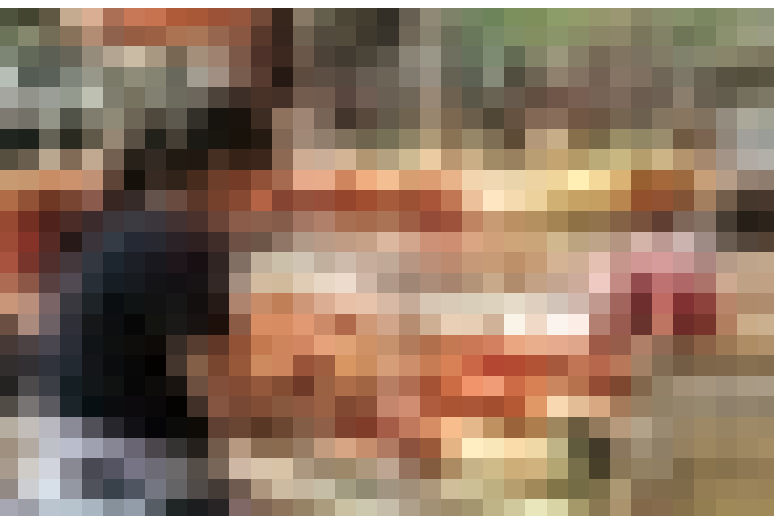
Von der Keimung bis zur Blüte – Unterricht in der Zierpflanzengärtnerei.

Von diesem Moment an hörte Kolumbien offiziell auf, das Land des Heiligsten Herzens Jesu zu sein, um sich in eine Gesellschaft zu verwandeln, die ihrer grundlegendsten Traditionen beraubt und deshalb wie so viele andere dem Unglück der Postmoderne ausgeliefert ist, die Thomas S. Eliot in seinem Werk „Choruses from the rock“ gut beschreibt: „Es scheint, dass etwas geschehen ist, das nie zuvor geschehen war ... die Menschen haben Gott verlassen, nicht für andere Götter, sondern für keinen Gott ...“

Die Folgen des Paradigmenwechsels ließen nicht lange auf sich warten. Nachdem die Prinzipien der verfassunggebenden Versammlung von 91 mit sanfter Gewalt die Prinzipien der „Nationalen Weihe“ ersetzt und dabei das Heiligste Herz Jesu in den Bereich der Privatfrömmigkeit verwiesen, wandeln die neuen Generationen zwischen den instabilen Nähten eines „Flickenteppichs“ (So wird die Verfassung von 1991 charakterisiert.) und der Härte eines bewaffneten Konfliktes, der weitergeht mittels der Errungenschaften des „neuen Rechtsstaates“ und kraft der Einnahmen aus dem Drogenhandel.

Vom Wundmal zur Hoffnung

Die Petrusbruderschaft beschloss den Beginn ihres apostolischen Wirkens in Kolumbien im Jahre 2001 mit dem Ziel, die notwendigen kirchlichen Kontakte zu knüpfen, um ein Haus der Berufungspastoral eröffnen zu können – für junge Lateinamerikaner, welche den Eintritt in eines ihrer Seminarien sehnlichst wünschten.



Biotechnologisches Projekt mit hydroponischen Gemüsekulturen

Damals stellte sich die Frage: „Warum Kolumbien und nicht ein anderes der 33 südamerikanischen Länder?“ Wegen der sozio-politischen Lage Kolumbiens war es keine leichte Aufgabe, in jenem Moment eine Antwort zu finden, welche die Durchführbarkeit des Projektes rechtfertigte. Jedoch waren es gerade diese Probleme, die paradoxerweise den Grund erhellten: „Die Armen habt ihr immer bei euch.“ (Mt 26, 11)

Im Grunde genommen muss man der Vollständigkeit halber sagen, dass an dem Beschluss, nach Kolumbien zu gehen, kein Weg vorbeiführte, da es das einzige Land war, dessen kirchliche Hierarchie gerne den Wunsch der Petrusbruderschaft nach Aufnahme aufgriff.

Die Vorsehung Gottes

Interessant ist, dass die Verbindung der Petrusbruderschaft einerseits mit Wigratzbad und andererseits mit dem Land des Heiligsten Herzens Jesu auf dieselbe Person zurückzuführen ist: Bischof Stimpfle von Augsburg. Dieser gewährte der Bruderschaft nicht nur die Errichtung ihres Seminars in seiner Diözese; er baute auch die Brücke, welche die Bruderschaft nach Kolumbien führen sollte.

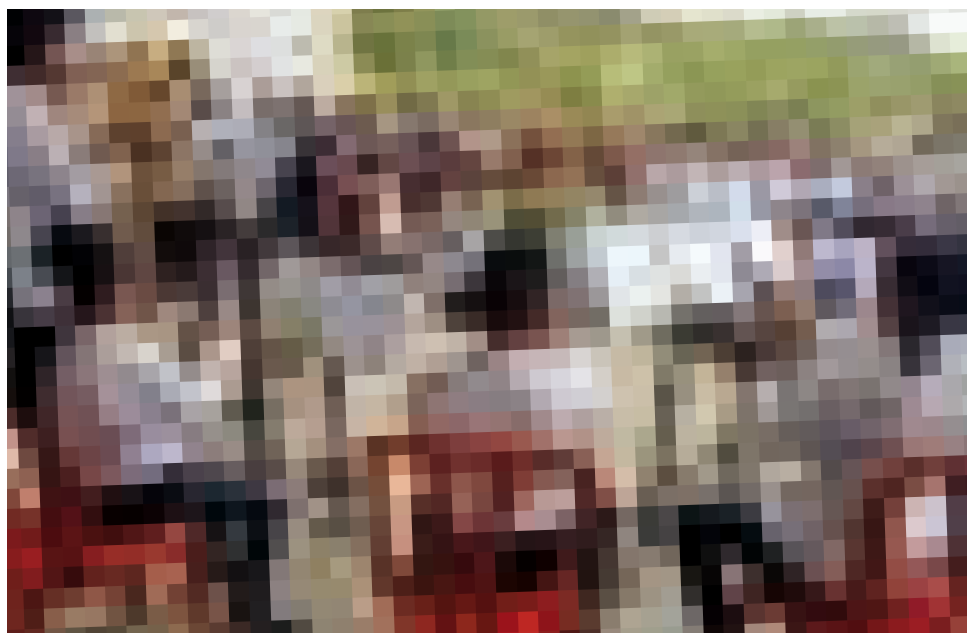
Im Juni 1968 weihte er den jungen Salesianer Héctor Julio López Hurtado zum Priester. Dieser war es, der Jahre später als Bischof der kolumbianischen Diözese Girardot das Approbationsdekret unterzeichnete, in dem er der Petrusbru-

derschaft die Erlaubnis erteilte, ein kirchliches Werk „zugunsten der Jugend und der Priesterberufungen und des geweihten Lebens zu schaffen“ (ob. 343/06).

Als er im Jahre 2004 Wigratzbad besuchte, erinnerte er sich dankbar an Bischof Stimpfle und erkannte in bewegender Weise das Besondere der Beziehungen an, indem er tiefsinnig ausführte: „Kommen Sie nach Kolumbien; vertrauen wir dieses Projekt dem Heiligsten Herzen Jesu an.“

Der Weg der Petrusbruderschaft nach Kolumbien ist ein echter „Wigratzbader Weg“. Die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu und des Unbefleckten Herzens Mariä prägt die Frömmigkeit in Wigratzbad seit eh und je.

Der hochwürdige Pater Johannes Schmid CP, der erste Wallfahrtsdirektor von Wigratzbad, hat im Zusammenhang mit der Privatoffenbarung der Antonie Rädler die verheißungsvolle Frage gestellt: „Wer könnte uns vorwerfen, dafür zu beten, dass eines Tages hier ein Priesterseminar gegründet wird, in dem Priester herangebildet werden, die sich ganz Maria und Jesus hingeeben haben?“ (P. Schmid C.P. „Das Geheimnis von Wigratzbad“, Verein Maria vom Sieg, 1985) Die Petrusbruderschaft hat sich in Wigratzbad niedergelassen, um Priester nach den Herzen Jesu und Mariens auszubilden, sie durfte sich in Kolumbien niederlassen, um die Berufungspastoral und die Heranbildung von Priestern zu fördern. Derselbe Grund, dieselbe Herzensangelegenheit rechtfertigt ihre Anwesenheit in Wigratzbad wie in Kolumbien!



Das Blasorchester in Anolaima – auch die kulturelle Bildung ist Teil des pädagogischen Konzepts.

„Ich werde alle ihre zeitlichen und geistlichen Werke segnen.“

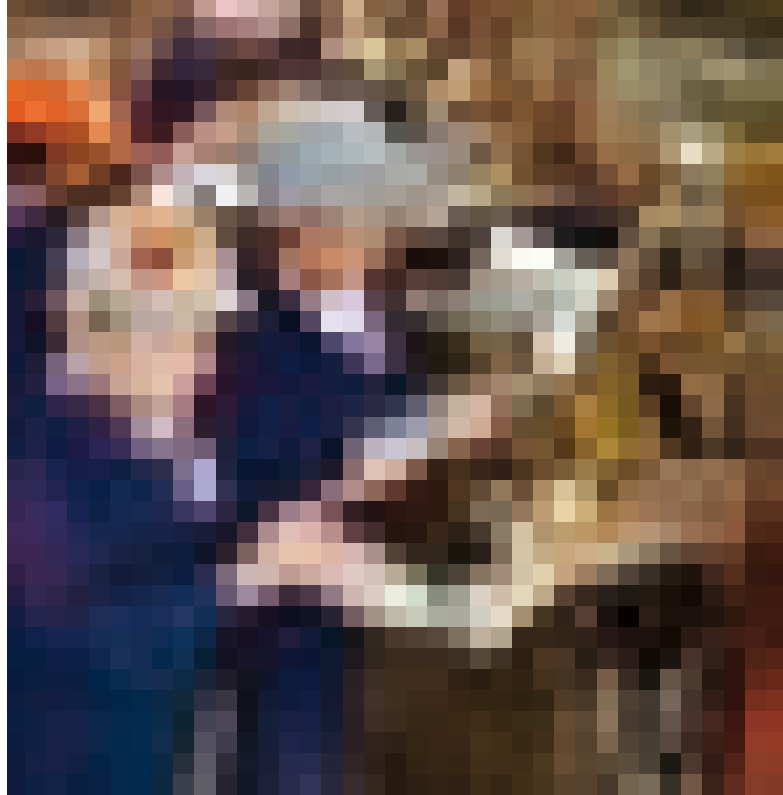
Seitdem entfaltet die Bruderschaft ihr apostolisches Wirken in Kolumbien, konkret im ländlichen Gebiet von Anolaima (Departement Cundinamarca), und fördert Berufungen, die christliche Erziehung und die Bildung der Frauen.

Das Haus Heiliger Martin von Porres, das im Juni 2006 kanonisch errichtet wurde, kristallisierte sich als Ausgangspunkt des kolumbianischen Apostolates heraus. Seine Mission ist keine andere, als junge Lateinamerikaner, die den Ruf Gottes verspüren, für ein Jahr aufzunehmen mit dem Ziel, ihnen die Begleitung und die geeigneten Mittel zur Verfügung zu stellen, damit ihre Berufung mit Hilfe einer doktrinen, liturgischen, geistlichen und menschlichen Ausbildung geklärt werden kann.

Im Moment befinden sich zwei junge Kolumbianer im Seminar von Wigratzbad, nachdem sie in Anolaima waren, und ein dritter, aus Mexiko, wird im kommenden Oktober eintreten. Unterdessen werden zwei neue Aspiranten dieses Jahr ihr Spiritualitätsjahr in Anolaima beginnen.

Gleichermaßen wird die Berufungspastoral aus dem schulischen Bereich unterstützt. Im Februar 2010, nach zwei Jahren harter Arbeit, eröffnete die Petrusbruderschaft die Landschule Heiliger Dominikus Savio mit 19 Kindern kleinbäuerlicher Herkunft. Zehn Jahre später, die nicht ohne Schwierigkeiten verliefen, nimmt dieselbe Schule mehr als 220 Kinder und Jugendliche aus dem Gebiet auf und gibt ihnen eine gute Bildung mit auf den Weg, deren Ziel kein anderes ist als die christlichen Wahrheiten zu vermitteln und die Traditionen des eigenen Volkes, wie des kolumbianischen, zurückzugewinnen, das im Wesentlichen bäuerlich und katholisch ist. Dabei folgen wir einem eigenen pädagogischen Leitbild, das auf einer ganzheitlichen Konzeption des Wissens als Ausgangspunkt für das Erkennen der Wahrheit und der umfassenden menschlichen Entwicklung der Person und der Gesellschaft gegründet ist, im Lichte des salesianischen Grundsatzes: „Gute Christen und ehrbare Bürger heranbilden.“

Innerhalb dieser Wertehierarchie ist die Wiederherstellung und Wertschätzung der Würde der Frau eine vorrangige Aufgabe im Zusammenhang mit der modernen Gesellschaft. Diese Notwendigkeit wird noch dringlicher in ländlichen Gebieten, in denen wir tätig sind, wegen der vielfältigen Risiken, welche Tag für Tag eine große Zahl von Bauernmädchen bedrohen, wegen der Vernachlässigung, der Gewalt, dem Missbrauch etc., die sie erleben.



Praktische Fähigkeiten sind die Basis für eine autonome Lebensführung.

Das Bildungshaus Heilige Maria Goretti für Mädchen wird seine Pforten nächstes Jahr öffnen, mit dem Ziel, die menschliche, moralische und akademische Entfaltung der Frau der Zukunft zu sichern – ein notwendiges Mittel für die Genesung des gesellschaftlichen Miteinanders.

Die Errichtung des Reiches Gottes setzt konkrete Taten der christlichen Nächstenliebe voraus.

Viele, die jetzt diese Zeilen lesen, werden in irgendeinem Moment mit ihrem Gebet und ihrer Spende dieses Werk unterstützt haben, vielleicht, ohne sich der Größe ihres Handelns vollständig bewusst zu sein. Wie klein auch das gebrachte Opfer sein mag, wenn man es aus Liebe zu Gott bringt, wird es unermesslich, weil Gott uns unendlich liebt.

Jede Spende, die Sie tätigen, wird von großem Nutzen sein, um die Kontinuität der menschlichen, akademischen und geistlichen Bildung vieler Herzen zu sichern, die dank ihres Gebetes und ihrer Großzügigkeit gebildet werden nach dem Heiligsten Herzen Jesu.

Spendenkonto für unsere Kolumbienmission

St. Alfons e.V.

Stichwort „Kolumbien“

IBAN: DE73 6509 1040 0145 5010 00

BIC/SWIFT: GENODES1LEU

Liebe siegt immer

Geht es Ihnen manchmal auch so, dass Sie angesichts dessen, was in Kirche und Welt alles schief läuft, ein Ohnmachtsgefühl überfällt? Dass Sie vom Drang erfüllt werden, etwas zu ändern, ins Geschehen einzugreifen, die Dinge zum Besseren zu wenden, aber Sie wissen nicht, wie? Ich möchte Ihnen einen unfehlbaren Weg verraten, wie Sie das können. Er besteht aus drei Prinzipien, die Sie nur konsequent umsetzen müssen ...

P. ENGELBERT RECKTENWALD FSSP

Das erste Prinzip lautet: „Blühe dort, wo Gott dich hingepflanzt hat.“ Dieses Prinzip wird dem heiligen Franz von Sales zugeschrieben. „Blühen“ bedeutet, die innere Schönheit entfalten und zur Vollendung kommen. Das geschieht, wenn wir nach Heiligkeit streben. Dadurch holen wir das Beste aus uns heraus. Je heiliger ein Mensch ist, umso vollendeter ist sein Charakter, umso schöner seine Seele. Die Heiligkeit aber besteht in der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes. Und diese Gleichförmigkeit ist für uns in jeder Situati-



on und zu jedem Zeitpunkt erreichbar. Die Aufforderung, dort zu blühen, wo wir hingepflanzt sind, bedeutet die Warnung davor, auf bessere Zeiten zu warten, um endlich damit anzufangen. Nein, wir können es jetzt schon! Unser Blühen dürfen wir nicht abhängig machen von den Umständen, etwa nach dem Motto: Wenn ich erst einmal einen guten Job habe, wenn ich erst einmal aus diesem Schlamassel raus bin, wenn die Bischöfe endlich einmal für Ordnung sorgen usw., dann kann ich endlich aufblühen! Das ist falsch. Gott lässt uns niemals in eine Situation geraten, in der wir keine Wahl mehr hätten, gottwohlgefällig zu handeln. Die Möglichkeit, Gottes Willen zu erfüllen, ist nicht von den Umständen abhängig, in denen wir leben, sondern umgekehrt: In allen Lebensumständen gibt es immer irgend eine bestimmte Möglichkeit, ihn zu erfüllen. Wenn die Umstände uns nicht gefallen, dann sollen wir nicht zu Gott sagen: „Bitte ändere die Umstände, damit ich endlich heilig werden kann“, sondern ihn fragen: „Was erwartest du jetzt von mir unter diesen Umständen? Was ist dein Wille?“ Die Umstände machen dies oder jenes unmöglich? Dann ist es auch nicht der Wille Gottes. Ganz einfach. Trauere nicht dem Unmöglichen nach, sondern suche den Willen Gottes im Bereich des Möglichen. Durch die Erfüllung seines Willens hier und jetzt realisieren wir die Heiligkeit, zu der Gott uns berufen hat.

Das erste Prinzip besagt also den Verzicht auf die Ausrede, deshalb angeblich nicht blühen zu können, weil Gott uns an einen falschen Ort gepflanzt habe.

Das zweite Prinzip lautet: „Sei, wie Gott dich gewollt hat, und du wirst die Welt in Brand setzen.“ Dieses Prinzip stammt von der heiligen Katharina von Siena. Es verknüpft nun das erste Prinzip mit unserem anfangs erwähnten Wunsch. Je heiliger wir sind, um so wirkmächtiger werden wir. Die Formulierung „Die Welt in Brand setzen“ greift das Wort Jesu auf: „Ich

bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen, und was will ich anderes, als dass es brenne!“ (Lk 12,49). Dieses Feuer ist der Heilige Geist, der das Antlitz der Erde erneuern will. Er will es nicht einfach durch sich selbst tun, sondern durch uns. Der Heilige Geist ist in der Dreifaltigkeit die Liebe zwischen Vater und Sohn als eigene Person. Deshalb ist es nach Röm 5,5 die Liebe, die durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen ist. Die Welt in Brand setzen bedeutet also, sie verändern durch die Liebe des Heiligen Geistes, die in unseren Herzen brennt.

*Erstes Prinzip:
„Blühe dort, wo Gott dich
hingepflanzt hat.“*

Gott will uns eine gewaltige Macht verleihen! Einzige Voraussetzung ist die Bereitschaft, Ihn aus uns das machen zu lassen, was Er sich

bei unserer Erschaffung gedacht hat. Wie könnte Er dann durch uns wirken! Welche Macht würde er unseren Worten und Handlungen verleihen! Wie könnten wir ausstrahlen in die Welt und sein Licht verbreiten! Wir sehen es im Leben der Heiligen: Wie wirkmächtig haben sie oft ins Weltgeschehen eingegriffen, sei es durch ungewöhnliche Taten, sei es durch ihre außerordentliche Liebe im gewöhnlichen Alltag. Diese Wirkmacht geht noch weit über das hinaus, was wir sehen können. Das Wichtigste ist unsichtbar. Weder

*Zweites Prinzip:
„Sei, wie Gott dich gewollt hat,
und du wirst die Welt
in Brand setzen.“*

können wir die Wirkungen ihrer Gebete, Opfer und Leiden erahnen, noch sind wir imstande, die Früchte ihres Lebens und ihrer Werke über alle nachfolgenden Generationen hinweg zu überblicken. Wir haben keine Ahnung,

wie viele Seelen durch sie gerettet wurden. Wenn wir so wären, wie Gott uns gewollt hat, könnte der Heilige Geist durch uns die Welt mit seiner Liebe in Brand setzen. Wir könnten endlich das tun, was wir uns so sehr wünschen!

Das dritte Prinzip lautet: „Die Liebe zu verlieren, ist der einzige Verlust, den wir in diesem Leben fürchten müssen.“ Dieses Prinzip stammt vom hl. Franz von Sales. Es sichert die beiden anderen, denn es hilft

uns, auf dem richtigen Weg zu bleiben. Das Kriterium dafür ist die Liebe. Um das zu erklären, will ich an einen Gedanken aus der Erklärung zum ersten Prinzip anknüpfen. Dort habe ich gesagt, dass wir, um zu blühen, nicht auf eine Änderung unserer Lebensumstände warten, sondern jetzt schon den Willen Gottes tun sollen. Könnte es aber nicht gerade Gottes Wille sein, diese Umstände zu ändern? Das stimmt! Doch was folgt daraus? Es bedeutet zunächst nur, den ersten Schritt zu tun, und dann, wenn dieser gelungen ist, den zweiten usw. Der Lackmустest für unsere Gesinnung tritt ein, wenn diese Folge durch Dritte unterbrochen und der Erfolg verhindert wird. Darauf aus Ärger lieblos zu reagieren, ist eine verständliche Reaktion. Hätten wir aber das dritte Prinzip verinnerlicht, würden wir sofort merken, dass sie trotzdem falsch ist. Nicht der verhinderte Erfolg, sondern die Liebe ist das einzige, dessen Verlust wir fürchten sollen. Wenn Gott es durch Dritte zulässt, dass unsere Anstrengung misslingt, dann ist das sein Wille, und wir sind ohne Schuld. Nur was wir tun, haben wir zu verantworten, z.B. eben unsere Reaktionen. Der Misserfolg ist Gottes Wille und wir sind schuldlos. Die lieblose Reaktion ist unsere Schuld, aber nicht Gottes Wille. Nicht den Misserfolg sollen wir fürchten, sondern unsere Schuld.

Die Liebe ist das Ziel von allem. Das Reich Gottes, an dessen Aufbau wir mitarbeiten wollen, ist ein „Reich der Wahrheit und des Lebens, das Reich der Heiligkeit und der Gnade, das Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens“ (Präfatation vom Christkönigsfest). Gottes- und Nächstenliebe sind das höchste Gebot, die Liebe ist das „Band der Vollkommenheit“ (Kol 3, 14), wir werden einmal nach der Liebe gerichtet werden (hl. Johannes vom Kreuz), und „mit einem einzigen Akt reiner Gottesliebe ist nichts zu vergleichen“ (hl. Faustina in ihrer Himmelsvision). Wenn wir also in unserem Eifer, die Welt zu verändern, die Liebe verlieren, dann ist das so widersprüchlich wie das Verhalten eines Arztes, der die Patientin tötet, um an das Heilmittel heranzukommen, mit dem er ihr Leben retten will. Ich

darf nicht über Leichen gehen, um Leben zu retten. Ich darf nicht um des Weges willen das Ziel verraten. Ich darf nicht die Liebe töten, um das Reich der Liebe zu errichten. Dieses Reich ist nicht eine Utopie für die Zukunft, sondern meine Aufgabe für den gegenwärtigen Augenblick. Ich verwirkliche Gottes Reich *jetzt* durch die Liebe, und ich zerstöre es *jetzt* durch die Sünde. Die Gegenwart liegt in meiner unmittelbaren Verantwortung, die Zukunft nur, insoweit ich sie voraussehen kann. Ich muss jetzt aus Liebe handeln. Der Erfolg dieser Handlung in den nächsten Minuten, Stunden und Tagen liegt in der Verantwortung Gottes, insofern er von Umständen abhängt, die ich nicht beeinflussen kann. Im unverschuldeten Misserfolg offenbart sich der Wille Gottes genau so wie im Erfolg. Mein Blühen angesichts des Misserfolgs besteht wie sonst auch in der Liebe zum Willen Gottes, nicht aber in Hass, Frustration oder Entmutigung. Wenn die Folgen meines Handelns nicht meinen Vorstellungen entsprechen, dann soll ich meine Vorstellungen den Plänen Gottes anpassen, nicht umgekehrt. Vielleicht will er, dass ich auf anderem Weg das Ziel erreiche. Vielleicht will er,

dass ich meine Zielvorstellungen ändere. Es geht nicht um meine Vorstellungen von der Zukunft, sondern um den Willen Gottes in der Gegenwart. Und der steht nie im Gegensatz zur Liebe. Also: Nicht den Misserfolg sollen wir fürchten, sondern allein den Verlust der Liebe.

Dieses Prinzip schenkt uns eine wunderbare innere Freiheit und Furchtlosigkeit. Denn allein den Verlust der Liebe zu fürchten, bedeutet im Umkehrschluss, keine andere Furcht mehr zu kennen. Der Liebende braucht kein Scheitern zu fürchten. Denn wenn unsere Versuche zur Weltverbesserung misslingen, wir aber in der Liebe bleiben, dann gelingen die Pläne Gottes umso mehr. Wir verändern dann die Welt auf seine Weise, nicht auf unsere. Und das ist viel schöner. Wie sehr sich unsere Wirkmacht steigert, hängt nicht davon ab, wie weit wir unseren Kopf durchsetzen, sondern wie sehr sich unser liebevolles Ja zum Willen Gottes durchhält. Dann sind wir immer auf der Siegerseite. Oder wie der hl. Don Bosco es ausgedrückt hat: „Liebe siegt immer.“

*Drittes Prinzip:
„Die Liebe zu verlieren,
ist der einzige Verlust,
den wir in diesem Leben
fürchten müssen.“*



Die 10 Gebote Gottes

Unzucht, die „Sünde an sich“?

P. BERNWARD DENEKE FSSP

Weshalb drängen sich die Gebote 6 und 9 so stark in den Vordergrund, daß sie beinahe dem 1. Gebot seinen Rang streitig machen? Schlimmer als die Sünden des Fleisches sind doch die des Geistes, und die Sünde des Dämons, diejenige wider den Heiligen Geist, hat mit dem Fleisch rein gar nichts zu tun. Dennoch setzen wir „Unmoral“ allzu oft mit Übertretungen im Bereich der Geschlechtlichkeit gleich. Wer von einer „unmoralischen Person“ spricht, meint damit normalerweise nicht einen unaufrichtigen oder faulen Menschen, und wer bekennt, „unmoralische Gedanken“ gehabt zu haben, versteht darunter für gewöhnlich nicht Regungen des Neides oder der Eitelkeit ...

Der Grund für die Sonderbehandlung des 6. und 9. Gebotes liegt daran, daß es hierbei zwar nicht um die größte, wohl aber irgendwie um die „Sünde an sich“ geht. Das erweist ein Durchblick durch die Heiligen Schriften. Im Alten Testament wird „Unzucht“ ebenso für die treulose Verletzung des Lebensbundes von Mann und Frau wie für den Bruch des Bundes mit Gott benutzt. So prangern insbesondere die Propheten Jeremias und Hoseas mit drastischsten Worten die Abwendung des Volkes von seinem Herrn als „Unzucht“ an: Israel, dem göttlichen Gemahl zu heiliger Verbindung angetraut, ist zur Hure geworden, die sich mit den Fremdvölkern und ihren Gottheiten einläßt! Und auch im Neuen Testament steht Keuschheit für die reine Hingabe an Christus (z.B. 2 Kor 11,2), während die Sünder sich von der Hure Babylon zur Unkeuschheit, d.h. zum Abfall von Gott, verführen lassen (Apk 14,8).

Die Wahl von Unzucht und Ehebruch als Bild der „Sünde an sich“ ist nicht beliebig. Nach dem heiligen Thomas von Aquin besteht das Wesen der Sünde ja in der Abwendung von Gott durch eine ungeordnete Hinwendung zum Geschöpf. Genau dieser Sachverhalt aber findet sich dort dargestellt, wo sich ein Ehegatte mit einem anderen Menschen als dem, mit dem er in Christus geeint ist (Eph 5,28ff.), fleischlich verbindet.

Das 6. Gebot meint den Ehebruch – wie das 5. Gebot den Mord – *pars pro toto*. Es betrifft also zusammen mit den außerehelichen auch die inner-, vor- und naheheiligen Verfehlungen gegen die Keuschheit. Hier tut sich ein weites Feld von allein oder mit anderen vollzogenen Sünden auf, das vom Naturhaften bis weit ins Widernatürliche reicht. Nicht zu vergessen die inneren, gedanklichen Sünden; denn schon bevor Jesus das 6. Gebot (wiederum wie das 5.) in Richtung Auge und Herz radikalisierte (Mt 5,28), hat bereits das 9. Gebot des alttestamentlichen Dekalogs das Begehren nach der Frau des Nächsten untersagt.

Daß Unkeuschheit gleichsam die „Sünde an sich“ darstellt, zeigt sich auch in ihren Folgen. Wir sehen die Welt von einer wahren Flut überströmt, in der Egoismus, Treulosigkeit, Mißbrauch und Perversion mit den Tränen der Verführten, Geschändeten, Verlassenen und dem Blut so vieler Kinder, die dem Moloch der sexuellen Befreiung geopfert wurden, zusammenfließen. Rettung bringt nur Gottes Gebot und Gnade.

Abschied vom Teufel?

*Der Kampf zwischen Gut und Böse gehört zu unserem Leben.
Ohne Glaubenshintergrund gibt es dafür keine klärenden Antworten.*

P. DIETER BIFFART FSSP

„Gibt es den Teufel wirklich?“ Immer wieder wird heute die Existenz des Teufels in Frage gestellt. Der gefallene Engel existiere nur als Symbol, nicht aber als Person. Es gehe um böse Strukturen, nicht um böse Wesen. Der Herr hingegen treibt Teufel aus (vgl. Lk 11,14), wird selbst vom Teufel versucht (vgl. Mk 1,13) und warnt eindringlich vor der diabolischen Gefahr: „Fürchtet vielmehr den, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle zu stürzen vermag“ (Mt 10,28).

Es ist Satans Meisterstück in unserer Zeit: Seine Existenz wird geleugnet, damit er umso leichteres Spiel hat, gemäß dem Dieb, der auf einen anderen zeigt und ruft: „Haltet den Dieb!“ Es ist ein folgenreiches Ärgernis, wenn durch Leugnung wesentlicher Glaubensinhalte unschuldige Seelen in die Irre geführt werden.

Die Offenbarung spricht klar von der Existenz persönlicher Geistwesen. Die Heilige Schrift bezeugt die Engel als Wesen mit großem Verstand und starkem Willen. Auch sie sollten sich am Beginn der Schöpfung einer Prüfung unterziehen: „Und es erhob sich ein großer Kampf im Himmel. Michael und seine Engel kämpften mit dem Drachen, und der Drache und seine Engel stritten, aber sie obsiegten nicht, und keine Stätte ward mehr für sie gefunden im Himmel“ (Offb 12,7).

Luzifer, der höchste Engel und ein Teil der Geister bestanden die Prüfung nicht. Sie wollten aus eigener Kraft gut sein und empörten sich darüber, daß Gott Mensch werden, somit eine Natur annehmen würde, die niedriger als die Engelsnatur ist.

Anführer der guten Engel, die sich Gott gehorsam unterwarfen war der Erzengel Michael.

Müssen wir nicht in der Betrachtung dieses Zweikampfes bangend fragen, wie Michael den Kampf mit dem stärkeren, höheren Luzifer auf sich nehmen konnte?

Der Erzengel Michael kämpfte nicht in seinem eigenen Namen. Er kämpfte mit Gott. Er ordnete sich Gott unter, wie es sein hebräischer Name ausdrückt: „Wer ist wie Gott?!“

Deshalb siegte er: David gegen Goliath – Michael gegen Luzifer. Wer mit Gott kämpft, wird siegen, mag sein Gegenüber auch von Natur aus stärker sein.

Diese Erkenntnis ist für unser Leben wichtig. Denn der Kampf zwischen Michael und Luzifer setzt sich auch heute inmitten der Menschheit fort.

Die treue Verehrung des Erzengels Michael sollte daher in den Bedrängnissen und Versuchungen selbstverständlich sein, besonders auch durch das Beten des bekannten

Gebetes: „Heiliger Erzengel Michael, verteidige uns im Kampfe. Gegen die Bosheit und die Nachstellungen des Teufels sei du unser Schutz.“

Der Ursprung dieses Gebetes ist höchst bedeutend für unsere Zeit: Papst Leo XIII. (1878 – 1903) sah einmal am Ende der Heiligen

Messe über dem Tabernakel eine Schar von Dämonen, welche die Kirche angriffen. Der Papst war darüber so erschüttert, daß er das bekannte Erzengel-Michael-Gebet verfaßte und anordnete, daß es nach jeder Stillmesse zu beten sei.

Erkennen wir Jahrzehnte nach der Verdrängung dieser Verehrung nicht die giftigen Früchte, welche die Zurücksetzung des himmlischen Fürsten hervorgebracht hat?

Umso wichtiger ist es für jeden, den Erzengel Michael treu anzurufen, „gegen die Bosheit und die Nachstellungen des Teufels.“

Die dämonische Bedrängnis in unseren Tagen geschieht besonders auf zweifache Weise:

Erstens, indem die Existenz des Teufels geleugnet oder zumindest kleingeredet wird. Mit dem Wort von „Frohbotenschaft statt Drohbotschaft“ schließt man die Augen vor der

*„Brüder, seid nüchtern und wachsam,
denn euer Widersacher, der Teufel,
geht umher wie ein brüllender Löwe,
suchend, wen er verschlinge.
Widersteht ihm stark im Glauben.“*

1 Petr 5,8

Sturz der rebellischen
Engel, Frans Floris (1554),
Liebfrauenkathedrale,
Antwerpen



Wirklichkeit. Wenn man ein Warnschild „Vorsicht Lebensgefahr“ wegnimmt, ist die Lebensgefahr keineswegs gebannt!

Die zweite Masche des Teufels: Indem das Böse nicht mehr Böse, sondern nur weniger gut genannt wird, meint man heute, das Böse aus der Welt schaffen zu können.

Auch das ist ein Winkelzug des Teufels, den sich „Theologen“ zu eigen gemacht haben. Es gebe keine in sich schlechten Handlungen, vor allem zähle die Absicht. Ein Verwirrspiel, das dem Teufel Raum schafft, etwa indem erklärt wird: Wenn Geschiedene einander lieben, könnten sie wieder heiraten.

Mit aller Klarheit muß daher bekannt werden, daß die Sünde eine Sünde bleibt, auch wenn der Sünder erklärt, er habe ja keine schlechten Absichten. Mit der Enzyklika *Evangelium vitae* ist festzuhalten: „Kein Umstand, kein Zweck, kein Gesetz wird jemals eine Handlung für die Welt statthaft machen können, die in sich unerlaubt ist, weil sie dem Gesetz Gottes widerspricht, das jedem Menschen ins Herz geschrieben, mit Hilfe der Vernunft selbst erkennbar und von der Kirche verkündet worden ist“ (Johannes Paul II., *Evangelium Vitae*, 62).

Im Psalm 90 beten wir voll Vertrauen: „Und sinken tausend nieder dir zur Linken, Zehntausende zu deiner Rechten, an Dich kommt's nicht heran. Denn seinen Engel hat der Herr zu deinem Schutz befohlen. Sie sollen wachen über dich auf allen deinen Wegen.“

Mag der Antichrist auch in den letzten Zeiten seine teuflische Scheinherrschaft aufbauen und viele Seelen blendend dem Untergang entgegenführen, am Ende wird Satan nicht siegen, sondern mit seinem Anhang in den Pfuhl von Feuer und Schwefel geworfen werden (vgl. Apk 20,10).

Wer aber mit dem Erzengel Michael und seinen Scharen gekämpft hat, darf unweigerlich die Krone des ewigen Lebens empfangen. Scharen wir uns daher demütig um den himmlischen Fürsten, und der Glanz Gottes wird uns bereits in diesem Leben voranleuchten und empor tragen, über alle Nebel dieser Zeit hinweg.

Exerzitien

Grundlagen des geistlichen Lebens

Datum: 13. bis 18. September 2020
 Ort: Berg Schönstatt, Vallendar (D)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Therese v. Lisieux – Blick hinter die Kulissen

Datum: 24. bis 27. September 2020
 Ort: St. Pelagiberg (CH)
 Leitung: P. Bernhard Gerstle FSSP
 Anmeldung: [REDACTED],
 Tel. +41 71 433 11 66

Einkehrtage im Kloster Helfta

Thema: Die Herrlichkeit der Gnade
 Datum: 2. bis 4. Oktober 2020
 Leitung: P. Stefan Reiner FSSP
 Veranstalter: Gemeinschaft Halbkreis
 Info/Anmeldung: Familie Truthmann,
 +49 39454 42856, [REDACTED]

Fatima – Mariens Ruf nach Heiligkeit

Datum: 21. bis 24. Oktober 2020
 Ort: Kufstein, Tirol (A)
 Preis: 170 Euro
 Referent/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP,
 [REDACTED], Tel. +43 662 875 208

Die Seligpreisungen unseres Herrn Jesus

Datum: 28. bis 31. Oktober 2020
 Ort: St. Pelagiberg (CH)
 Preis: 225 CHF
 Leitung: P. Alexander Metz FSSP
 Anmeldung: [REDACTED],
 Tel. +41 71 433 11 66

Adventsexerzitien

Datum: 2. bis 5. Dezember 2020
 Ort: St. Pelagiberg (CH)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Wallfahrten

Fußwallfahrt von Pelagiberg nach Einsiedeln

Wir beginnen mit einer hl. Messe um 7.30 Uhr in St. Pelagiberg. Anschließend machen wir uns singend und betend auf den insgesamt 85 km langen Weg. Die erste Tagesetappe endet in Dussnang. Die zweite führt entlang des Jakobsweges bis zur Unterkunft in Jona. Am Sonntag führt der Weg über den traditionellen Pilgersteg oberhalb des Zürichsees. Ein Hochamt um 14 Uhr in Einsiedeln bildet den Abschluss.
 Datum: 9. bis 11. Oktober 2020
 Information: pelagi-einsiedeln.ckj.ch

Wallfahrt nach Assisi

Die Unterkunft befindet sich im Zentrum bei den bayrischen Kapuzinerinnen. Von dort erreichen wir die Pilgerstätten gut zu Fuß. Wir feiern täglich die hl. Messe, in Vorträgen vertiefen wir uns in die Lehre des hl. Franziskus. Außerdem besuchen wir La Verna mit Zwischenstation am Trasimenischen See.
 Datum: 26. bis 31. Oktober 2020
 Zustieg: Salzburg, Innsbruck, Brixen
 Leitung/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP,
 Tel. +43 662 875 208, [REDACTED]

Frühjahrswallfahrt ins Heilige Land

Wir nehmen Quartier in besten Lagen: Zwei Nächte in Nazareth in unmittelbarer Nähe der Verkündigungsbasilika, drei Übernachtungen am See Genezareth, eine Nacht in Jericho, zwei Nächte in Bethlehem. Für weitere fünf Nächte sind wir in der Jerusalemer Altstadt, nahe bei der Grabeskirche, untergebracht.
 Datum: 7. bis 21. März 2021
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Herbstwallfahrt ins Heilige Land

Für eine Wallfahrt ins Heilige Land ist auch der November bestens geeignet. Man erlebt gewissermaßen eine Rückkehr aus dem Herbst in den Sommer. Wir haben wieder Unterkünfte in besten Lagen: In Nazareth nahe der Verkündigungsbasilika, am See Genezareth, in Jericho, in Bethlehem und in der Altstadt von Jerusalem, wenige Gehminuten von der Grabeskirche entfernt.
 Datum: 7. bis 21. November 2021
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Freizeiten

Familienfreizeit in Obertauern

Datum: 1. bis 8. August 2020
 Ort: Felseralm, Obertauern
 Leitung: P. Bernward Deneke FSSP
 Anmeldung: Maria Trachta, +43 676 9100015,
 [REDACTED]

Zeltlager für Jungen in Oberösterreich

Datum: 1. bis 8. August 2020
 Ort: Steyr, Oberösterreich
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Parth FSSP,
 Tel. +49 (0)9446 9911051, [REDACTED]

Sommerfreizeit für Jungen

Teilnahme: von 8 bis 14 Jahren
 Datum: 7. bis 11. August 2020
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 Tel. +49 (0)209 4203219, [REDACTED]

Zeltlager für Mädchen in Oberösterreich

Datum: 8. bis 15. August 2020
 Ort: Steyr, Oberösterreich
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Parth FSSP,
 +49 (0)9446 9911051, [REDACTED]

Sommerfreizeit für Mädchen

Teilnahme: von 8 bis 14 Jahren
 Datum: 14. bis 18. August 2020
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 Tel. +49 (0)209 4203219, [REDACTED]

Skifreizeit für Jungen

Teilnahme: von 8 bis 14 Jahren
 Datum: 27. bis 31. Dezember 2020
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 Tel. +49 (0)209 4203219, [REDACTED]

Skifreizeit für Mädchen

Teilnahme: von 8 bis 14 Jahren
 Datum: 1. bis 5. Januar 2021
 Ort: Weitnau bei Immenstadt
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 Tel. +49 (0)209 4203219, [REDACTED]

Skifreizeit für Jugendliche

Teilnahme: von 14 bis 25 Jahren
 Datum: 2. bis 6. Januar 2021
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt
 Info/Anmeldung: P. Franz Karl Banauch FSSP,
 Tel. +49 (0)8245 6057289, [REDACTED]

Skifreizeit für Väter und Söhne

Datum: 12. bis 15. Februar 2021
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Skifreizeit für Mütter und Töchter

Datum: 12. bis 15. Februar 2021
 Ort: Wald (Allgäu)
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 Tel. +49 (0)209 4203219, [REDACTED]

Sonstiges

Christkönigstreffen in St. Pelagiberg

Das diesjährige Treffen steht unter dem Titel „Familienunfähig?“ Wir konnten Gabriele Kuby für einen Vortrag gewinnen: „Hat uns die sexuelle Revolution familienunfähig gemacht?“ Pater Roland Weiß referiert über das Thema: „Ich, Du, Wir – was macht eine Familie aus?“ Und natürlich freuen wir uns wieder auf einen Besuch von Erzbischof Haas.
 Teilnahme: Jugendliche ab 13 Jahre.
 Datum: 23. bis 25. Oktober 2020
 Information/Anmeldung: Andreas Brem,
 [REDACTED]

Christkönigstreffen in Blankenheim

Wir laden alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen herzlich zu unserem Treffen in Blankenheim ein. Wie in jedem Jahr beschäftigen wir uns mit einem ausgewählten Thema. Darüber steht uns eine Sporthalle zur Verfügung und natürlich gibt es wieder viel Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch.
 Teilnahme: von 13 bis 25 Jahren
 Datum: 23. bis 25. Oktober 2020
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 [REDACTED]

DEUTSCHLAND

Wigratzbad

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstraße 16, Opfenbach,
+49 8385 92210, Regens: P. Ribeton
Distriktsitz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, Opfenbach
P. Gerstle, P. Gesch, P. Gerard,
P. Hirschberger, P. Zeis:
Tel. +49 8385 1625
Hl. Messen Sühnekirche: Sonn-
und feiertags 7.55 Uhr, werktags
7.15 Uhr; hl. Messen Seminar-
kapelle: Sonn- u. feiertags 10 Uhr;
werktags 17.15 Uhr

Altenberg

Altenberger Dom, Eugen-Heinen-
Platz 2, 51519 Odenthal-Altenberg;
Fr. 18 Uhr, Information in Köln

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche Schulgasse 4:
1. So. 17 Uhr, Info in Mittersthal

Augsburg

Milchberg 13, P. Rindler:
Tel. +49 1522 923 5002
St. Margareth, Spitalgasse 1:
Sonn- u. feiertags 10.30 Uhr, Mo.
8.30 Uhr, Di. 18 Uhr, Fr. 15 Uhr,
Dom, Frauentorstr. 2: Sa. 8 Uhr

Bad Grönenbach

Schloßkapelle, Pappenheimerstr.:
Sonn- u. feiertags 10 Uhr (Juli/
Aug. 10.35 Uhr), Info in Türkheim

Bad Wörishofen

abwechselnd St. Justina oder
Dominikanerinnenkirche, Klos-
terhof: Sonn- u. feiertags 17 Uhr,
Information in Türkheim

Bettbrunn

Haus St. Albertus Magnus,
Forststr. 12, 85092 Kösching/Bett-
brunn, P. Dr. Conrad, P. Aust,
P. Dr. Eichhorn, P. Parth:
Tel. +49 9446 9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

Während der Renovierung von St.
Elisabeth: St. Martin, Kirch-
gasse 1, Miltach, 1. u. 3. So. im Mo-
nat 11.30 Uhr, Info in Bettbrunn

Dittelbrunn-Holzhausen

St. Kilian, Heckenweg 2
unregelmäßig sonntags 15 Uhr
Information in Neckarsulm

Düsseldorf

St. Dionysius, Düsseldorf-
Vollmerswerth, Abteihofstr. 25:
Sonn- u. feiertags 10.30 Uhr,
1. Do. und jeden Fr. 18.30 Uhr,
Sa. 8.30 Uhr, Info in Köln

Eichstätt

Maria-Hilf-Kapelle, Westenstraße:
Sonn- und feiertags 10 Uhr,
Information in Bettbrunn

Freiburg

St. Josef, Breisacher Straße 119:
So. 17.30 Uhr, Beichtgelegenheit
16.45 Uhr (3. So./Monat 16.30 Uhr)
Information in Oberflockenbach
oder unter www.alte-messe.info

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwigstr./
Münchner Str.: Sonn- u. feiertags:
8.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr, Do. u. Fr.
18.00 Uhr, Apr. bis Okt.: 3. bis 5.
Mo. 18 Uhr, Nov. bis März: jeden
Mo. 18 Uhr, Info in Mittenwald

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstraße 8,
P. Michael Ramm
Tel. +49 209 4203219

Hannover

P. Recktenwald, Mommsen-
straße 2: Tel. +49 511 5366294
Propsteikirche St. Clemens,
Platz an der Basilika 1: Sonn-
u. feiertags 15.30 Uhr

Ingolstadt

Hauskapelle Canisiuskonvikt,
Konviktsstr. 1: Sonn- u. feiertags
10 Uhr, Information in Bettbrunn

Jauernick-Buschbach

Stift St. Wenzeslaus, Dorfstr. 30
1. So. 10 Uhr, Info in Římov

Köln

Haus St. Engelbert, Johann-
Heinrich-Platz 12, P. A. Fuisting,
P. Brüllingen: Tel. +49 221 9435425
Maria Hilf, Rolandstr. 59: Sonn-
u. feiertags 10 Uhr, Mo.-Do. 18.30
Uhr, 1. Fr. 18.30 Uhr, Sa. 9 Uhr

Kronshagen/Kiel

St. Bonifatius, Wildhof 9:
1. u. 3. So. 8.30 Uhr, 3. Sa. 17 Uhr,
3. Sa u. So von FSSP, Information
in Hannover

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße:
Fr. 18 Uhr, Information in
Türkheim

Lindlar-Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5:
So. 18 Uhr, Information in Köln

Mittenwald

P. Mark, P. De Andrade, Vierer-
spitzstr. 7b: Tel. +49 8823 936513,
Mobil +49 177 7066327
Pilgerhauskapelle, Obermarkt 4:
Di. 10 Uhr

Mittersthal

Haus St. Sola, An der Leiten 2
P. Maußen: Tel. +49 9184 8080668

München

Haus St. Lantpertus, Altheimer
Eck 15, P. Jäger, P. Bucker: +49 89
23076770; Damenstiftskirche
St. Anna, Damenstiftstr. 1: Sonn-
u. feiertags 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,
Di.-Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

München-Waldperlach

Kloster der Mütter vom Heiligen
Kreuz, Beowulfstraße 4-8
täglich 8 Uhr, Info in München

Neckarsulm

Linkentalstraße 29, P. Lauer,
P. De León: Tel. +49 7132 3824385
Frauenkirche, Spitalstraße 1:
Sonn- u. feiertags 9.30 Uhr, Do. u.
Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i. d. Oberpfalz

St. Anna am Klinikum, St.-Anna-
Straße 5: Sonn- u. feiertags 10 Uhr,
Information in Mittersthal

Nürnberg

St. Georg, Bierweg 35:
2. und 4. So. im Monat, 18 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nußdorf am Inn

St. Leonhard, Leonardiweg:
Mo. 19 Uhr, Info in Salzburg

Oberflockenbach

P. Metz, Tel. +49 6201 290188
Aktion Leben, Steinklingener
Str. 24: Sonn- u. feiertags 10 Uhr;
Mo., Di., Do., Fr. 18.30 Uhr;
Mi. u. Sa. 8 Uhr; 1. Sa. 20 Uhr

Oberhausen

Elisabethhaus, Lothringer Str. 13
P. Klein, P. Hengstermann
Tel. +49 208 62199630; St. Joseph,
Lothringer Str. 154: Sonn- und
feiertags 9.45 Uhr; Mo., Do., Sa.
8.30 Uhr; Di., Mi., Fr. 18.30 Uhr

Recklinghausen

St. Michael, Michaelstraße 1:
Bis auf weiteres keine hl. Messen
St. Josef, Grullbadstr. 93: Sonn-
und feiertags 11 Uhr, Do. 18 Uhr,
Information in Gelsenkirchen

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5:
Sonn- u. feiertags 8 Uhr, Info: Köln

Saarlouis

P. Ch. Fuisting, Stiftstraße 18,
+49 6831 8931670; Canisiuskirche:
Sonn- u. feiertags 9.30 u. 18 Uhr;
Mo., Di., Do., 1. Fr. 18.30 Uhr;
Mi., Sa. 8 Uhr, Fr. 8 u. 19 Uhr

St. Ingbert

St. Josef, Prälat-Göbel-Str. 1:
Sa. 9 Uhr, Information in Saarlouis

Schwäbisch Gmünd

St. Leonhard, Aalener Straße 2:
Sonn- und feiertags 9.30 Uhr,
ab 9 Uhr Beichtgelegenheit,
Information in Stuttgart

Stuttgart

Haus Maria Immaculata,
Reisstr. 13, P. Dreher, P. Donner
Tel. +49 711 9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55:
Sonn- u. feiertags 9.30 Uhr;
Mi., Do. u. Fr. 18.30 Uhr; Sa. 8.30
Uhr, Hauskapelle in der Reisstr.:
Mo. und Di. 18.30 Uhr

Türkheim

Grabenstr. 4, P. Banauch, P. Berger,
P. Franta: Tel. +49 8245 6057288
Kapuzinerkirche: Sonn- und
feiertags 9 Uhr (Juli/Aug. 8 Uhr),
Mo. u. Di. 7 Uhr, Mi.–Fr. 19 Uhr,
Sa. 7.45 Uhr

Wuppertal-Barmen

St. Antonius, Unterdörnen 137:
1., 3., 4. Mo. im Monat 18.30 Uhr,
Information in Köln

SCHWEIZ

Basel

St. Anton, Kannenfeldstr. 35:
So. 11.30 Uhr, P. Gräuter,
Information: siehe Etzgen

Etzgen

Bruderklausekapelle, Kapellen-
weg: Sonn- und feiertags 9 Uhr,
P. Schmidt, Hauptstr. 18, D-79725
Laufenburg: +49 7755 2889966

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau,
Place Notre-Dame 1: Sonn- und
feiertags 10 Uhr; Mo., Di., Do. u.
Fr. 9 u. 18.30 Uhr, Mi. u. Sa. 9 Uhr

Niederwil

Pfarrkirche St. Mauritius, Cham:
Sonn- u. feiertags 8 Uhr und
9.30 Uhr, für werktags anfragen
P. Gorges, Engelgasse 14, Ober-
rüti: Tel. +41 41 5307511

St. Pelagiberg

Haus St. Benedikt, St. Pelagiberg-
strasse 7, P. Baumann, P. Proisinger
Tel. +41 71 430 02 60, Pfarr- und
Wallfahrtskirche: So. 7 Uhr, 9.30
Uhr u. 19 Uhr, Mi. 19.15 Uhr
Mo., 1. u. 2. Do., Fr.: 19.30 Uhr;
3. u. 4. Do., Di., Sa.: 8 Uhr
1. Sa. Sühnenacht um 20 Uhr;
Kapelle Kurhaus: Täglich 7.15 Uhr,
Info Kurhaus Tel. +41 71 433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikerstr. 3, P. Martin
Ramm, P. Altmann, Kaplan Stoll-
steiner: Tel. +41 44 772 39 33

Zürich

Herz-Jesu-Kirche, Oerlikon,
Schwamendingenstr. 55:
Sonn- und feiertags 17 Uhr,
Mo. 19 Uhr, Do. 19.30 Uhr,
Information in Thalwil

ÖSTERREICH

Bad Waltersdorf

St. Margaretha, Waltersdorf 1:
1. So. im Monat 17.30 Uhr,
Information in Wien

Föhrenau

Hl. Maria u. Josef, Kirchengasse 14,
Lanzenkirchen: Sonn- u. feiertags
11 Uhr; Information in Wien

Haidershofen

Pfarrkirche St. Severin,
Haidershofen 3: Fr. 8.30 Uhr
Information in Linz

Innsbruck

Pfarrkirche Amras, Kirchsteig 9,
6020 Innsbruck: Sonn- u. feiertags
11 Uhr, Information in Mittenwald

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,
P. Zimmer, P. Dr. Lugmayr, P. Paul
Tel. +43 732 943472
Minoritenkirche, Klosterstraße 7:
Sonn- u. feiertags 8.30 Uhr Hoch-
amt und 10.30 Uhr Bet-Singmesse,
tägl. 8.30 Uhr, Mo., Di. und Mi.
zusätzlich 18 Uhr

Rankweil

Trietstraße 18, 1. und 3. Mo.
nach Herz-Jesu-Fr. 18.30 Uhr,
Information im Distriktshaus
Wigratzbad (D)

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Biffart, P. Weiß, P. Pénáz
Tel. +43 662 875208
St. Sebastian, Linzer Gasse 41:
Sonn- und feiertags 9.30 Uhr,
4. So. im Monat zusätzl. 18.30 Uhr,
Mo.-Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

St. Konrad

Pfarrkirche St. Konrad
3. Fr. (außer Juli bis Sept.) 16 Uhr
hl. Messe, anschl. Kinderkateche-
sen, Information in Linz

Schardenberg

Im Winter: Pfarrkirche, Kirchen-
platz, 4784 Schardenberg,
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,
Im Sommer: Fatimaheiligtum,
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,
18.30 Uhr Aussetzung, Rosen-
kranz, Beichtgelegenheit,
Information in Linz

Wien

Haus St. Leopold, Kleine Neu-
gasse 13/5, P. Grafl, P. Mawdsley,
P. Kappel: Tel. +43 1 5058341
Paulanerkirche, Wiedner Haupt-
straße 21: Sonn- u. feiertags 8 Uhr
und 17 Uhr, werktags 8 Uhr;
Hauskapelle, Kleine Neugasse 13/5:
Mo. und Fr. 18 Uhr

ITALIEN/SÜDTIROL

Bozen

Deutschordenskirche St. Georg,
Weggensteinstraße 14: 3. So. im
Monat 17.30 Uhr, Info: s. Brixen

Brixen/Zinggen

P. Bernward van der Linden,
Schrumbach 47, Feldthurns:
Mobil +49 176 732 253 65
Herz-Jesu-Kirche, Altenmarkt-
gasse 17: 1., 2., 3. So. u. feiertags
9.30 Uhr, 4. So im Monat 18 Uhr

Sclanders

Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit,
Krankenhausstr.: 1. So. im Monat
18 Uhr, Information: siehe Brixen

NIEDERLANDE

Amsterdam

Huis Sint Bonifatius, Amstelveens-
weg 161, 1075 XA Amsterdam,
P. Knudsen, P. Leontyev,
Kpl. Hagenbeek: +31 20 6629470,
Sint-Agneskerk, Amstelveens-
weg 161: Sonn- u. feiertags 11 Uhr,
Di.-Sa. 11 Uhr

TSCHECHIEN

Budweis

Klosterkirche Mariä Opferung,
Piaristické nám., České
Budějovice 1, České Budějovice:
So. 10.30 Uhr und Do. 18 Uhr
Info in Římov

Prag

Kirche Mariä Himmelfahrt und
Kaiser Karl d. Große, Horská ulice,
120 00 Praha 2: So. 17 Uhr (1. u. 3.
So. im Monat von FSSP zelebriert),
1. Fr. im Monat 17 Uhr, 1. Sa. im
Monat 9 Uhr; Info in Římov

Římov

P. Zentner, P. Srubár, Kostelní 10,
Římov: Tel. +420 6032 01149